

**Guten Morgen BI**

**Fußball-Derby als kleine Party**

Wer den guten alten Fußball liebt, jenen, der direkt von der Seitenlinie aus in all seiner Dynamik zu erleben ist, wo die Anfeuerung des Einzelnen noch zu hören ist, dem sei ein Besuch bei Arminia Frauen zu empfehlen. Am Sonntag feierten sie mit den Konkurrentinnen aus Herford ein charmantes Fußballfest – die Armininnen aufgestiegen in die zweite Bundes-

liga, die Herforderinnen dringelieben in der „Dritten“; es ging um nichts als den Spaß am Fußball. Kurz: Tolle Atmosphäre beim OWL-Derby an der Schillerstraße. Das Ergebnis? Nebensache. Arminia gewann mit 4:2. Viel wichtiger war die Werbung für den Frauenfußball, einer gelungenen Werbung. Darüber freut sich Ihre Leinweberin

**Verwandtschaft in Amerika finden**

Bielefeld. Muss die Verwandtschaft in Amerika unbekannt bleiben? Auf eine Spurensuche in zwei Kontinenten begibt sich Uwe Ständer am Dienstag, 14. Mai, ab 18 Uhr im Bauernhaus-Museum. In vielen Familien besteht die mündliche Überlieferung, dass im Laufe des 19. Jahrhunderts Angehörige nach Amerika ausgewandert sind. Die Wahrscheinlichkeit, heutzutage dort lebende Verwandte zu haben, ist also groß. An diesem Abend gibt der Historiker auch Tipps, wie die eigene Familiengeschichte erforscht werden kann.

**Wirbel um Nazi-Plakate vor Synagoge**

Ärger: Staatsschutz spricht von freier Meinungsäußerung. Woanders wird ermittelt

Von Ingo Kalischek

Bielefeld. Sechs antisemitische Wahlplakate der Partei „Die Rechte“ haben in der Stadt für Ärger gesorgt. Befestigt wurden sie am Donnerstag an Straßenlaternen – direkt vor der Synagoge an der Detmolder Straße. Darauf zu lesen war unter anderem: „Zionismus stoppen. Israel ist unser Unglück. Schluss damit“. Die Jüdische Kultusgemeinde in Bielefeld reagierte betroffen. Sie schaltete Polizei und Staatsschutz ein. Die prüften die Plakate – stufen sie jedoch als nicht strafrelevant ein, da es sich um freie Meinungsäußerung handele, berichtet Irith Michelson auf Anfrage der NW. Michelson ist Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde in Bielefeld. Das Bielefelder „Bündnis gegen Rechts“ bekam am Freitag Wind von dem Vorfall. „Wir haben überlegt, was wir unternehmen können“, berichtet Michael Gugat. „Wir haben sofort abgeschlossen, die Plakate zu beschädigen oder abzuhängen, denn das kann drastische Strafen bis hin zu Freiheitsstrafen zur Folge haben.“

Deshalb habe sich das Bündnis entschlossen, eine „Gegenplakatierung“ zu starten – und sich dafür die Erlaubnis bei der Stadt eingeholt. „Keine Stimme und keine Toleranz für Antisemitismus“ schrieben die Mitglieder auf ein Plakat. Auf einem weiteren heißt es: „Faschismus und Holocaustleugnung sind keine Meinungen, sondern ein Verbrechen“. 12 Mitglieder des Bündnisses mach-

ten sich am Freitagmorgen auf, um die Plakate vor der Synagoge aufzuhängen, direkt unter die Plakate der Neonazis. Doch von denen war nichts mehr zu sehen. „Offenbar haben Menschen mit Zivilcourage diese Plakate bereits entfernt. Wir waren es jedenfalls nicht“, sagt Gugat.

Der Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe hat unterdessen bereits vor wenigen Tagen Anzeige gegen die Partei „Die Rechte“ erstattet. In Wuppertal und Duisburg hatten Neonazis Plakate mit der besagten Aufschrift während Demonstrationen hochgehalten.

Wie der WDR berichtet, ermittelt jetzt die Staatsanwaltschaft Dortmund, ob in diesen Fällen der Straftatbestand der Volksverhetzung erfüllt ist. Der Landesverband der Jüdischen Gemeinden schreibt laut WDR in einer Stellungnahme: „Da wir der Auffassung sind, dass die gezielte Provokation durch die Plakataktion den Straftatbestand der Volksverhetzung nach Paragraph 130 StGB erfüllt, haben wir Strafanzeige gestellt.“

Mit dem Wort Israel sei in diesem Fall das gesamte Volk „Israel“ gemeint, also das Judentum. Deshalb versteht der Landesverband die Formulierung „Israel ist unser Unglück“ als Synonym für „Juden sind unser Unglück“, heißt es weiter.

Zudem könne der Satz „Schluss damit“ als Aufforderung verstanden werden, Israel zu vernichten, schreibt der Landesverband in der Stellungnahme.



Detmolder Straße: Mitglieder vom Bielefelder „Bündnis gegen Rechts“ trafen sich am Freitag zu einer „Gegen-Plakatierung“. FOTO: NW



Endlich ein echter Platz: Über den neuen Neumarkt freuen sich Klaus Loest (Stadtbibliothek), Sven Dodenhoff (Bauamt der Stadt), Jochen Rath (Stadarchiv) und Bezirksbürgermeister Hans-Jürgen Franz, v. l. – sie alle hoffen nun, dass die Bielefelder den Platz annehmen werden, ihn beleben helfen. FOTOS: BARBARA FRANKE

**Bielefeld wird großstädtischer**

Weitere Baustellen erledigt: Der Neumarkt ist nach Jahren des Stillstands, Rückschritts und des Provisoriums nun fertig – wie auch das Ostmannurturmzimmer. Der Kesselbrink folgt in Kürze

Von Kurt Ehmke

Bielefeld. Am Tag der Städtebauförderung konnte die Stadt am Samstag zwei Projekte feiern – das sanierte Ostmannurturmzimmer und den nach Jahrzehnten nun tatsächlich fertigen Neumarkt. Nicht zu bejubeln war der neue Kesselbrink, hier könnte es aber bis zum Sommer die Vollzugsmeldung in Sachen neuer Sport- und Fitnesszone geben.

Dass ein Stadtbau zahlt, dokumentiert jeder der drei Orte: Der Kesselbrink, der von den Nutzern immer wieder so genutzt wurde, dass er zum Problemfall und nicht zum Schmuckstück wurde. Der Neumarkt, der über unzählige Jahre in einen Dämmerzustand verfiel, dann von einer bruchstückartigen Randbebauung nicht unbedingt aufgewertet wurde (Leerstände kamen hinzu) – und sogar auch das faszinierende Ostmannurturmzimmer wurde nun erst nach einigen Querelen fertig. Doch, so Dirk Ukena vom verantwortlichen Sozialwerks „Nun blicken wir beim Turmzimmer nicht zurück, sondern nach vorne“. Und das fällt leicht vom Ostmannurturm – wer die 149 Stufen bewältigt hat,



Ostmannurturmzimmer: Das Sozialwerk wehte es nun ein; es freuen sich, v. l. Dirk Ukena, Martin Steiner, Thorsten Ruppel, Friedrich Brenzel.

der sieht das Quartier gut, mit der Teile Bielefelds aus gut 30 Metern Höhe in all seiner Faszination. Unter ihm ist ein Quartier zu entdecken, das früher aus Gewerbe und Industriefabrik bestand, danach aus weitläufigen Brachen. „Es war das größte Sanierungsgebiet der Stadt“, erinnert Bezirksbürgermeister Hans-Jürgen Franz an schwere Jahre des Gebietes – und all die Anstrengungen, die es seither gab. Dass es hier immer wieder Probleme gibt, so mit einer Szene, die vom Hauptbahnhof aus herüberschwappt, ist das eine. Das andere aber ist zum Beispiel der Turm und auch das Sozialwerk als Vermieter von 68 Apartments im Gebäude.

Es tue dem Quartier gut, mit dem Ostmannurturm und dem Turmzimmer einen besonderen Ort zu haben, einen, der Identität stifte, der sichtbar sei, hier aus Gewerbe und Industrie. Nachbarschaftsrat werde hier aktiv sein, auch soll der Turm öffentlich nutzbar sein. Am 16. Juni findet eine erste Lesung statt. Aus den Erfahrungen, die hier gesammelt werden, soll dann weiter am Zimmer gearbeitet werden, sagt Martin Steiner vom Sozialwerk. Vorallem der Schallschutz könnte noch ein Thema werden.

Nur wenige Meter entfernt vom kleinteiligen Ostmannurturmviertel mit seinen Parkanlagen und den Mehrfamilienhäusern kommt die Stadt-

**Gefördert**

Der neue Neumarkt kostete zwei Millionen Euro, 400.000 Euro davon trug die Stadt selbst. Das sanierte Ostmannurturmzimmer kostete 300.000 Euro, knapp 160.000 Euro davon kamen aus öffentlichen Töpfen, den Rest trug das Sozialwerk selbst.

bibliothek – und hier die relativ breite Öffnung von der Paulusstraße aus hin zum Neumarkt. Einem Platz, der erst mit den zwei neuen Fibona-Hotels richtig eingefasst werden konnte, der „erst so wirklich zum Platz wurde“, wie Franz es formuliert.

**»Es ist ein Platz – und sogar keine Sinfonie in Grau«**

„Es ist sogar ein Platz, der keine Sinfonie in Grau ist“, sagt er. Tatsächlich schimmert ein wenig Gelb aus manchen Ecken heraus – und es gibt Bäume und Pflanzkübel, also grüne Elemente. Alles sehr mo-

dern, aber so soll es auch sein, findet Franz. Es sei eben ein moderner Platz, ein neuer Platz. Der Neumarkt eben.

Auch Sven Dodenhoff vom Bauamt ist zufrieden, dass endlich auch hier über den geförderten „Stadtbau Nördliche Innenstadt“ ein Haken an der Baustelle dran ist. Wichtig sei, dass es mit den Hotels, der Bibliothek und den drei gastronomischen Betrieben Orte gebe, die Leben auf den Platz brächten. „Sie sorgen für Frequenz.“ Weil die Hotels seitliche Zufahrten akzeptiert hätten, gebe es nun den attraktiven zentralen Zugang von der Paulusstraße aus.

„Nun ist der Platz auffindbar und sichtbar und an den Stadtraum angebunden“, sagt Dodenhoff. Auch Jochen Rath und Klaus Loest von Stadarchiv und Stadtbibliothek freuen sich über den fertigen Platz, er werde das Umfeld ihrer Einrichtungen auf.

Apropos Umfeld – beide erledigten Baustellen lassen Bielefeld wieder ein wenig großstädtischer daherkommen, wie es auch über den Kesselbrink und die neuen Bauten hinter der ehemaligen Post an der Herforder Straße wahrzunehmen ist.

**Frau bei Brand in Kleingartenanlage verletzt**

Einsatz: Große Rauchsäule weit über Schildesche hinaus zu sehen.

Besitzerin einer Gartenlaube und ihre Tochter versuchen Feuer selbst zu löschen

Bielefeld (jüm/IK). Eine brennende Gartenlaube in Schildesche führte am Sonntagmorgen zu einem Einsatz der Feuerwehr. Die Einsatzkräfte wurden gegen 8 Uhr alarmiert. Die Westerfeldstraße war streckenweise gesperrt. Nach Angaben der Einsatzleitung rückten rund 30 Feuerwehrleute der Berufsfeuerwehr sowie der Löschabteilung Schildesche aus, um das Feuer in der Kleingartenanlage an der Stapelbreite zu bekämpfen. Schon während ihrer Anfahrt sahen sie aus der Entfernung eine große Rauchsäule. Beim Eintreffen brannte

eine Gartenlaube lichterloh. Sie wurde komplett zerstört. Unter Atemschutz gingen die Einsatzkräfte vor, um den Brand zu löschen. Bereits einige Minuten zuvor waren sie von den Besitzern der Laubentformiert worden, dass sich auf dem Gelände noch zwei Gasflaschen befinden. Diese wurden von der Feuerwehr geborgen. Eine der Gasflaschen hatte bereits Gas abgelassen; die andere war noch halb gefüllt. Die Besitzerin sowie die Tochter der Gartenlaube sollten nach Angaben zunächst versucht haben, das Feuer

eigenständig zu löschen. Dabei erlitt die Tochter vermutlich eine leichte Rauchgasvergiftung und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Ihre Mutter wurde an der Einsatzstelle von einem Notarzt untersucht. Durch den Brand wurden auch angrenzende Bereiche beschädigt, darunter ein Gewächshaus, Bäume und Regentonnen. Die Polizei geht inzwischen davon aus, dass kein Fremdverschulden vorliegt. Ursache war vermutlich ein defekter Heizpilz, der am Vorabend von den Besitzern genutzt wurde. Die Schadenshöhe ist noch nicht bekannt.



Viel Rauch: Unter Atemschutz gingen die Einsatzkräfte vor, um den Brand zu löschen. FOTO: CHRISTIAN MATTHESEN